

Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Natur des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 3500.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M 3300.—; durch die Post monatlich M 3500.— freibleibend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gesaltene Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) M. 600.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 500.—. Antilige Zeile M 1800.—, und M 1500.—. Kellame M 1300.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraube und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhresdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 75.

Dienstag, den 26. Juni 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der 3. sächsischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 28. Mai 1923 wird bestimmt:

- I.
Vom 1. Juli 1923 ab werden innerhalb der Stadt Pulsnitz die Zuschläge zur Grundmiete wie folgt festgesetzt:
- | | |
|--------------------------------------|--|
| a) 1 Grundmiete (100 %) | für den Zinsendienst, |
| b) 6 Grundmieten (600 %) | für den Verwaltungsaufwand (§ 10 der Ausführungsverordnung), |
| c) 140 „ (14000 %) | für die Betriebskosten (einschließlich 2 Grundmieten = 200 % für Hausmannsarbeiten), |
| d) 160 „ (16000 %) | für laufende Instandsetzungsarbeiten, |
| e) 38 „ (3800 %) | für große Instandsetzungsarbeiten, |
| 345 Grundmieten (34500 %) insgesamt. | |

Die Berechnung der Untermiete hat vom 1. Juli 1923 ab nach dem 330fachen Betrage der sogenannten reinen Friedensmiete zu erfolgen (vgl. hierzu Abs. V der Bekanntmachung des Stadtrates vom 12. Oktober 1922).

III.
Für die Vermieter besteht hinsichtlich der Betriebskosten und der Kosten für die laufenden Instandsetzungsarbeiten eine Abrechnungsspflicht, für die Mieter gegebenenfalls eine Nachzahlungsspflicht.

IV.
Mit der Erledigung der nach der Ausführungsverordnung vom 28. Mai 1923 der Schiedsstelle für Hausverwaltung übertragenen Geschäfte wird das Ortsmietenamt hier beauftragt.

Pulsnitz, den 26. Juni 1923.

Der Stadtrat.

Zur Befriedigung der infolge der fortschreitenden Geldentwertung an die Brandversicherungskammer gestellten Anforderungen kommt mit Genehmigung des Ministeriums

des Innern am 1. Juli d. J. bei der Gebäudeverfälscherung ein Zwischentermin in derselben Höhe wie am 1. April (13 Mark für die Einheit) zur Einhebung.

Beginn des Mahnverfahrens am 15. Juli.
Pulsnitz, am 25. Juni 1923.

Der Stadtrat.

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch und Milcherzeugnisse vom 22. Juni 1923 wird im Einvernehmen mit der Preisprüfstelle Pulsnitz für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgender Höchstpreis festgesetzt:

1. Für den Kleinverkauf von Milch durch den Milchhändler:
 - a) Vollmilch 1140.— M je Liter
 - b) Mager- und Buttermilch 570.— M „
2. Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Gehöft:
 - a) Vollmilch 1080.— M je Liter
 - b) Mager- und Buttermilch 540.— M „
3. Für den Kleinverkauf von Butter und Quark durch den Milchhändler:
 - a) Butter 14605.— M je Pfund
 - b) Quark mit höchstens 75 % Wassergehalt 1610.— M „
4. Für den Kleinverkauf von Butter und Quark durch die Erzeuger unmittelbar an Verbraucher ab Gehöft:
 - a) Butter 11880.— M je Pfund
 - b) Quark mit höchstens 75 % Wassergehalt 1320.— M „

Die Höchstpreise gelten für den Bezirk der Stadt Pulsnitz und treten am 27. Juni 1923 in Kraft.

Pulsnitz, den 26. Juni 1923.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Eine neue Verordnung des Generals Degoutte beschlagnahmt die gesamte Ruhrkohle für die Besatzungsmächte. Die Reichsregierung hat die Landesregierungen zu strenger Durchführung der neuen Devisenverordnung angehalten. Die Villa Rathenau wurde am Sonnabend den Reichsvertretern mit Reichspräsident Ebert an der Spitze als Teil der Rathenaufstellung übergeben. Im Anschluß an die neuen Lohnverordnungen wurde eine neue Erhöhung der Kohlenpreissätze um durchschnittlich 50 Prozent beschlossen, die am 25. Juni in Kraft tritt. Die Erwerbslosenunterstützung wird mit Wirkung vom 25. Juni um 80 Prozent erhöht. Der Großhandelsindex ist vergangene Woche um 30 Prozent gestiegen. Der Fahrpreiserhöhung wegen nehmen die Schulferien in Preußen bereits am 30. Juni ihren Anfang. Im Bahnhof Frintrop wurde ein deutscher Arbeiter von den Franzosen erschossen. Der Grund ist noch unbekannt. Auf dem Dorfumder Ehrenfriedhof sind die Franzosen damit beschäftigt, die dort begrabenen Leichen von 130 französischen Kriegsgefangenen zwecks Ueberführung nach Frankreich auszugraben. Reichswirtschaftsminister Dr. Becker hat dem Reichskanzler eine Denkschrift zur Frage der Markstiftung zugehen lassen. Der Steuerzuschuß des Reichstages hat die Sätze der künftigen Zuckersteuer für 100 Kilogramm Reingewicht auf 24 000 bzw. 60 000 M erhöht, d. h. gegenüber der Regierungsvorlage verdoppelt. Die erste Schlageterfrage! Die städtische Baukommission von Joppot hat in ihrer letzten Sitzung gemäß einem Antrage der deutschen Nationalen Volkspartei beschlossen, die Verlängerung der Bülow-Allee Schlageter-Strasse zu nennen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und die sogenannte „Deutsche Volkspartei für Fortschritt und Wirtschaft.“ Der englische Botschafter in Paris war bei Poincaré und ersuchte um eine beschleunigte Beantwortung des englischen Fragebogens. Die Reichsregierung plant weitere Maßnahmen zur Einschränkung des Devisenverkehrs und zur Stützung der Mark.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Spende.) Herr Kaufmann Rudolf Siebig, hier, hat Herrn Bürgermeister zugunsten der kleinsten Altershilfe einen Posten weißen und schwarzen reinleinenen Nähwirs übermitteln, welchen Herr Bürgermeister mit Worten des Dankes namens unserer noch lebenden Alten angenommen hat. Die Spende repräsentiert einen Wert von mindestens 100 000 M. — (Schlechtes Honigjahr.) Wir haben bereits Mitte Juni und die Bienenvölker mähren um diese Zeit eigentlich auf ihrer vollen Höhe stehen, die Honigräume mähren geöffnet, und die Honig-

schleuder in Bewegung gesetzt sein. Leider ist dies Jahr von all dem nichts zu spüren, schreibt ein Imker. Ich habe seit über 20 Jahren Bienen, doch weiß ich noch nie ein Jahr, wo es so leer im Bienenkasten ausah. Schwache Völker keinen Honig. Wenn nicht in aller Kürze warme Witterung eintritt, ist mit einer völligen Mißernte zu rechnen.

— (Vorsicht bei Reisen nach Dresden.) Wie der Bischofswerdaer „Sächsische Erzähler“ berichtet, herrscht in Dresden eine Typhusepidemie, die schon mehrere Opfer gefordert hat.

— (Der Julipreis der Zeitungen) Die katastrophale Marktentwertung hat zur Folge, daß auch der Julipreis der Zeitungen beträchtlich erhöht werden muß. Auf Vorstellung der Zeitungsverleger beim Reichspostminister wird die Postverwaltung selbst die angemeldeten Juli-Abonnementspreise mit einer entsprechenden Erhöhung einziehen oder, wenn das Juli-Abonnement bereits gezahlt ist, diese Erhöhung nachfordern. Bisher hatte die Post aus formalen Gründen es abgelehnt, daß Einziehen solcher nachträglichen Erhöhungen zu übernehmen, diesmal aber hat sie sich unter dem Eindruck der außerordentlichen, seit der Annahme des Julipreises eingetretenen Geldentwertung damit einverstanden erklärt, den angemeldeten Abonnementspreis und die Erhöhung einzuziehen.

Dhorn. (Gemeindevorstand Schäfer †.) Der Albezwinger Tod nahm unserm allverehrten Gemeindevorstand Schäfer die Feder aus der Hand und ließ nicht mehr zu, daß er die von ihm ausgefüllte Sterbeurkunde hätte noch mit dem Satz versehen können: gestorben am Sonntag vormittag 11 Uhr... Diese seine letzte Amtshandlung an sich selbst zeugt von der ihm eigenen abgeklärten Lebensweisheit, mit der er auch sein Haus und seine Gemeinde, bestens bestellt, verlassen hat. 14 Jahre diente er unserer Gemeinde mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit in gesegneter Arbeit. Die Jahre seiner Tätigkeit bedeuten für uns ein früher nie gekanntes Ausblühen unseres Ortes. Deshalb trauert auch heute die ganze Gemeinde um ihr Oberhaupt und immer wieder werden wir des verehrungswürdigen aufrechten Mannes von seltener Eigen- und Denkart gedanken, in Dankbarkeit, weit über sein Grab hinaus.

Dhorn. (Miete.) Der Gemeinderat setzte die Höhe der gesetzlichen Miete auf das dreihundertfache der Friedensmiete fest.

Großröhresdorf. (Vier Fahrräder gestohlen.) In der Nacht zum Freitag haben sich Diebe von der hinteren Gartenseite aus durch Zerstümmern des Fensterkreuzes Zugang zu dem Ladenraum des Fahrradhändlers Geißler im Niederdorf verschafft. Gestohlen wurden vier Fahrräder, davon zwei neue, eine größere Anzahl Bereifungen, Laternen, Gamaschen u. a. Geißler erwacht dadurch ein erheblicher Schaden.

Bischofswerda. (An Typhus erkrankt.) Eine hiesige Dame die in Dresden weilte, ist dort vom Typhus ergriffen worden und wurde in schwer erkranktem Zustande nach dem Diakonissen-Krankenhaus verbracht.

Baugen. (Zum Fall Weiß) Das Ortskartell Baugen des Deutschen Beamtenbundes hält trotz der Erklärung der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei den Protest gegen die Ernennung des Gewerkschaftssekretärs Weiß zum Regierungsamtmann vollinhaltlich aufrecht. Die Stellung eines Regierungsamtmannes sei eine Staatsstelle, die als Endstellung für den gehobenen mittleren Staatsdienst angegeben ist. Unter den Berufsbeamten werde es immer genügend geeignete Personen für diese Stellung geben. Weiter heißt es in der Erklärung: „Geradezu kraß ist es aber, wenn für einen Nichtbeamten eine dreimonatige Probefristzeit als genügend erachtet wird, festzustellen, ob er für die Stellung eines Amtmannes geeignet ist, und man vergleicht dagegen die Zeit, die ein vorgebildeter Beamter benötigt, ehe er die gleiche Stelle erreichen kann.“ Durch derartige Maßnahmen werde das Berufsbeamtentum langsam aber sicher unterhöhlt. — Von anderer Seite wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei im Irrtum ist, wenn sie annimmt, daß Amtmannstellen nur ehemalige Offiziere einnehmen. Es sind vertreten: Juristen an den Anstalten von Zwickau, Waldheim und Hohenstein, Polizeioffiziere in Hohenstein, Lehrer in Hohenstein, Geistliche in Baugen. Jedenfalls ist keine Stelle besetzt mit einem Manne ohne höhere Schulbildung.

Dresden. (Protest gegen Bezirkschulrat Arzt.) Der evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, Landesverein

Sachsen, wendet sich in einer Erklärung gegen den Bezirkschulrat Arzt, der nachdem er bald nach Ausbruch der Revolution mit Frau und Kindern aus der Kirche austrat, jetzt den christlichen Religionsunterricht inspiziere. Zum Schluß wird in der Erklärung dringend das Reichsschulgesetz verlangt, daß den Evangelischen die Möglichkeit gäbe, evangelische Belennisschulen zu errichten.

Dresden. (Eine Ehrung Schlageters.) Die C. V. Verbindungen Sorgo Thüringia, Dresden und Bergland, Freiberg, widmen ihren durch die Vintzpressen schwer verleumdeten Cartellphilister Leo Albert Schlageter, dem deutschen Helden von Düsseldorf, einen Nachruf, in dem er als deutscher Held gepriesen wird, der für sein geliebtes Vaterland in den Tod ging. Zu Ehren seines Gedächtnisses findet am Mittwoch vormittag 9 Uhr in der Dresdener katholischen Hofkirche ein Trauergottesdienst statt.

Dresden. (Zum Verbot der Schlageter-Gedenkfeier.) Der Beschluß des Polizeipräsidiums vom 22. Juni 1923, durch den die für Sonnabend geplant gewesene Schlageter Gedenkfeier verboten wurde, lautet: Die von dem Bürgerausschuß für vaterländische Rundgebungen zu Dresden für den 23. Juni 1923 im Vereinshaus zu Dresden geplante Schlageter Feier wird auf Grund von § 1 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 und auf § 14, Absatz 1 des Republik-Schutzgesetzes vom 21. Juli 1922 verboten.

Dresden. (Das Markt-Verzeichnis für Das alljährlich vom Sächsischen Statistischen Landesamt bearbeitete und bisher auch herausgegebene Verzeichnis der Märkte und Messen im Freistaat Sachsen ist für das Jahr 1924 als Sonderabdruck aus dem vom Preussischen Statistischen Landesamt (Berlin SW) herausgegebenen Marktverzeichnis, das alle Märkte und Messen im Deutschen Reich enthält, nur zum Dienstgebrauch für Behörden hergestellt worden. Interessenten können das Marktverzeichnis für Sachsen im Statistischen Landesamt Dresden-N., Ritterstraße 14) und unter Umständen auch bei den für Marktsachen zuständigen staatlichen Verwaltungsbehörden einsehen. — (Der gute Ton im Sächsischen Landtage.) Der frühere Sächsische Wirtschaftsminister Abg. Schwarz hat einen Kollegen der Rechten mit „Dauselunge“ bezeichnet. Der Herr hat sich schon wiederholt durch seine unparlamentarischen Äußerungen unliebsam bemerkbar gemacht. Das ist auch am Donnerstag in einer Ausschusssitzung wieder geschehen. Die dem Landtage als Abgeordnete angehörenden Landwirte Bauer, Schreiber, Pagenstecher, Veitthold und Deutler haben an den Präsidenten des Landtages folgendes Schreiben gerichtet: „Nach Mitteilungen mehrerer Mitglieder des Prüfungsausschusses hat in der Donnerstagssitzung dieses Ausschusses, als der Plan der Befähigung des Buchhändlers zu Waldbreitungen besprochen wurde, der Abg. Schwarz geäußert: „Da möge man auch die Landwirte mitnehmen, denn nach seiner Uebersetzung gehörten die Landwirte ins Buchhändler.“ Die unterzeichneten Mitglieder des Landtages, die von Beruf Landwirte sind, erblicken in dieser Äußerung eine unerhörte Beleidigung ihrer Person und der gesamten sächsischen Landwirtschaft, die nach wiederholter Feststellung des Wirtschaftsministers ihre Pflicht der Allgemeinheit und dem Vaterlande gegenüber erfüllt hat: Wir ersuchen den Herrn Präsidenten des Landtages, den Abgeordneten Schwarz zur Rücknahme seiner schweren Beleidigung zu veranlassen.

Leipzig. (Straßenbahnfahrt 1000 M.) Von Sonnabend, den 23. Juni beträgt der Preis für eine Fahrt auf der Leipziger Straßenbahn 1000 Mark.

Limbach. (Sieg der Christlichen Schule.) In dem kommunistischen Limbach, einer Hochburg Moskaus, haben die Elternratswahlen einen glänzenden Sieg für die christliche Schule erbracht. Die Liste der christlichen Elternschaft erzielte 13, die des Gewerkschaftsstartells nur 9 Sitze.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Königsberg, 24. Juni. (Eine Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno in Königsberg) Anlässlich der landwirtschaftlichen Ausstellung der deutschen Ostmesse, zu deren heutiger Eröffnung mehrere Mitglieder des Reichskabinetts anwesend waren, nahm Reichskanzler Dr. Cuno in der Hindenburg-Oberrealschule vor geladenen Gästen, unter denen fast vollständig die Vertreter der Behörden und der Wirtschaftsorganisationen erschienen waren, Gelegenheit zu einer Ansprache. Er betonte zunächst, daß er keineswegs eine politische Rede halten wolle, daß im gegenwärtigen Augenblick die persönliche Fühlung von Mensch zu Mensch ohne Unterschied des Standes und der Partei als wesentlich erscheint. Ostpreußen ist in seiner Wirtschaft vom Reich vollkommen unabhängig und ganz auf sich selbst angewiesen. Gerade deshalb ist es aber im Hinblick auf die schwer betroffene Wirtschaft geeignet, ein Beispiel zu sein für das, was aus Deutschland werden sollte. Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß wir ebenso wie das Rheinland oder das Ruhrgebiet Ostpreußen nicht vergessen werden und Ostpreußen nicht vergessen werden darf. Seien Sie überzeugt, die Regierung wird Ostpreußen nicht vergessen. Angesichts der gegenwärtigen Lage taucht überall die Frage auf, was die Zukunft uns

bringen wird. Man blickt dabei nach der feindlichen Besetzung im Westen. Die deutschen Männer halten dort fest und werden festhalten, wie am ersten Tage, ja, vielleicht noch fester. Allen versichern sie, daß sie nicht lassen vom Reich. Wir aber, die wir auf sie bauen, müssen unsere Politik für sie geeignet gestalten. Das sind wir ihnen schuldig. Wir müssen aber auch darauf bedacht sein, die Leiden dieser Männer zu vermindern. Die Reichsregierung hat nicht gleichgültig und nicht leichtem Herzens in der Ruhrfrage wiederholt, sie werden keinen anderen Weg einschlagen als den, Poincaré und seinen Anhängern angesichts dieser widerrechtlichen Besetzung Deutschlands ein Nein entgegenzurufen. Doch nur solange soll dieses Nein gelten, als es im Interesse der freien Wirtschaftsentwicklung und im Interesse der Souveränität Deutschlands erforderlich ist und daraus erklärt sich auch der Versuch der Regierung, eine Lösung der Reparationsfrage zu finden. Es hat keinen Sinn, politische Ideale zu betreiben, mit Kräften, die zu schwach sind, diese zu verwirklichen. Wir brauchen eine Politik der praktischen Erwägung und eine Politik, die auf dem Boden der Tatsachen und des praktisch Erreichbaren steht. Weiter führte der Reichskanzler aus, daß es das Ziel und die Aufgabe der Reichsregierung gewesen sei und jetzt noch sei, die Länder, die am Friedensvertrage interessiert sind, auch zu schützen, damit unser Vaterland frei werde von den Hindernissen einer wirtschaftlichen Entwicklung. Nur auf diesem Wege sei das zu erreichen möglich. Dieses Ziel hat die Regierung auch in ihrem Memorandum erreicht. Die Welt ist nicht mehr stumm wie bisher. Nicht mehr steht die englische und die italienische Regierung den Ereignissen im Ruhrgebiet teilnahmslos gegenüber. Beide Länder stehen nicht mehr bedingungslos an der Seite Frankreichs. Freilich, Poincaré ist nicht verhandlungswillig, ebenso jetzt, wie bisher. Er verlangt eben die Aufgabe des passiven Widerstandes. Aber keine Regierung kann den passiven Widerstand, der geboren ist aus den Qualen der Bevölkerung an Ruhr und Rhein, weil er eben jenen deutschen Männern mit unzerbrechlicher Entschlossenheit aus den Herzen wächst und den wir auch nicht aufgeben können, weil wir es den Männern, die ihr Leben dabei dem Vaterlande hingegeben haben, und denen, die in den Gefängnissen sitzen, schuldig sind. Poincaré ist nicht verhandlungswillig. Nur dann wird er es werden, wenn das deutsche Volk sich eins fühlt in seinen Gliedern, wenn es durchhält und aushält im unbefestigten Gebiet. Wenn man aus dem befestigten Gebiet kommt, so kommt man erschöpft und gestärkt zurück. Trotz vier Jahren Krieg und vier Jahren Friedlosigkeit und der vielen unglücklichen Leiden halten sie dort treu zum Reich fest. Auch wir hier in der Heimat stehen an der Front, ohne daran zu denken: Was verdienen ich? Jeder muß daran denken: Was dient dem Vaterlande? Die Reichsregierung wird ohne alle Rücksicht gegen diejenigen vorgehen, die sich dieser Sorge zu entziehen versuchen. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit für jede Regierung, mit draconischen Maßregeln in dieser Richtung vorzugehen.

(Präsident Harding) hat in St. Louis eine Rede gehalten, der insofern besondere politische Bedeutung beigemessen werden kann, als hier der Präsident der Vereinigten Staaten zum ersten Male nach langer Zeit wieder ein unmittelbares Interesse an europäischen Vorgängen belundet. Harding lehnt aber nach wie vor ab, sich am Völkerverbund zu beteiligen; ein Grund mehr für Deutschland, auch dieser höchst zweifelhaften Gesellschaft der Nationen möglichst fern zu bleiben. Dagegen ist aber aus der Rede Hardings zu schließen, daß Amerika bereit ist, dem Internationalen Gerichtshof in Haag beizutreten, um zur „freimütigen aber engen Verbindung der übrigen Staaten zwecks Wiederherstellung der Stabilität beizutragen“. Wie weit dieses Wort nur eine Phrase bleibt, ist abzuwarten, die übrigen Ausführungen, die Herr Harding machte, lassen erkennen, daß ihm die Phrasen durchaus nicht fremd sind. Rief man sich seine Ausführungen Wort für Wort durch, so ergibt sich, daß er ohne Zweifel Frankreichs Partei nimmt, während er Deutschland gegenüber noch immer die alte Kriegseinstellung zeigt. Predigt er doch höchst unnäher Weise Deutschland erneut die „Demokratie“, mit der schon sein Vorgänger Wilson Deutschland beglückte, und mit der Deutschland bisher die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht hat. Wenn Herr Harding sich nicht schämt, in diesem Zusammenhang die nationale Ehrenhaftigkeit des kaiserlichen Deutschlands anzuzweifeln, so sollte er vor der eigenen Türe lehren und sich die Frage vorlegen, wie es mit der nationalen Ehrenhaftigkeit Amerikas bestellt ist, daß der Hauptschuldige daran ist, daß das Versailles-Friedensdiktat einem amerikanischen Versprechenen allzu sehr trauendem Volke auferlegt wurde, und das sich nun kaltblütig und unbewegt der Verantwortung für die Folgen dieses Diktates entzieht.

England.

London, 25. Juni. (Die schmutzige Rolle Frankreichs.) Der liberale „Starb“ schreibt zu den Enthüllungen des „Oberferer“: Dieser Dorian ist nichts anderes, als ein ganz gemeiner Verräter seines Landes, der Vertraute der französischen Militärbehörden, der Empfänger französischen Geldes. Was

für eine schmutzige Rolle spielen da die Franzosen! indem sie Dorian zu diesem Verrat anstifteten, zu dem gemeinsamen Verbrechen unter der Sonne Frankreich hat uns zu der Ansicht gelenkt, daß es die alleinige Macht über das Schicksal Deutschlands habe, ohne daß es sich dazu verpflichtete, sich um die anderen Mächte zu kümmern, die ihm in seiner Not zu Hilfe kamen. Diese Enthüllungen können jedoch kaum vorübergehen, ohne von den Alliierten kommentiert zu werden.

Belgien.

(Das belgische Kabinett gesichert?) Aus Brüssel wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß Theunis sich dem Parlamente noch im Laufe dieser Woche mit allen seinen früheren Mitarbeitern vorstellen wird. Es sei immerhin noch möglich, daß sich der eine oder der andere Minister aus persönlichen Gründen zurückziehen könne. Unter keinen Umständen wird sich das Kabinett von dem vorhergehenden unterscheiden. Dem „Temps“ wird zu der ganzen Frage gemeldet, daß an der äußeren Politik Belgiens während der ganzen Zeit nicht die geringste Erschütterung eingetreten sei.

Ministerpräsident Zeigner für bedingungslose Aufgabe des Widerstandes an Rhein und Ruhr.

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner sprach in einer in Plantz bei Zwickau abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung über die politische Lage im Reich und in Sachsen. Die Ausführungen sind nach einem Berichte des sozialdemokratischen Sächsischen Volksblattes so ungeheuerlich, so aggressiv gegen Reichsregierung und Vaterland, daß wir die Verantwortung dem genannten Blatte überlassen müssen. Nach diesem Berichte schilderte Dr. Zeigner zunächst mit eindringlichen Worten die (angeblichen! D. Red.) großen Gefahren, von denen das Proletariat bedroht sei. Die Reichswehr sei von vornherein keine Stütze für die Republik gewesen. Die Industrie usw. habe große Geldmittel aufgewendet für Organisationen zum angeblichen Schutze gegen außenpolitische Verwicklungen. In Wirklichkeit seien diese Gebilde für innere politische Vorgänge gedacht. Die Republik habe als wirklichen Schutz nur die Arbeiterschaft. Auf die Lage im Ruhrgebiet zu sprechen kommend, schilderte der Redner eingehend die Verhältnisse in der Ruhrindustrie, ihrer Schwierigkeiten bezüglich des Absatzes usw. Die Reichsregierung habe ganz unter dem Einflusse gestanden, den passiven in den aktiven Widerstand überzuleiten. Die größte Gefahr der gewalttätigen außenpolitischen Auseinandersetzung habe im April und Mai bestanden, die innerpolitische sei jedoch noch bevor. Ueber diese Dinge könne erst einmal geredet werden, wenn bestimmte Archive geöffnet würden. Die Preise steigen, der Lohn falle, die Reichsregierung sei untätig zu. Das Ausland erkenne, daß der Widerstand an Rhein und Ruhr zu Ende sei. Die Front stehe noch, doch zeige sie Risse. Es sei die höchste Zeit, den passiven Widerstand aufzugeben und bedingungslos zu Verhandlungen zu kommen. Für Mitteldeutschland bergen die nächsten Monate große Gefahren und es werde dazu kommen, daß der Arbeiterschaft die Fackel bis an die Kehle bewahrt gegenüberständen. Ueberall zeitigten die Verhältnisse eine große Nervosität; es brauche nur der Funke in das Pulverfaß zu fliegen. Und so lägen die Dinge im Reich und in den Ländern. Ueberall Demonstrationen der Erwerbslosen, deren Forderungen zu Recht beständen. Die Länder allein könnten nicht helfen. Die Steuerhöflichkeit liege beim Reich, dessen Kostgänger Länder und Gemeinden seien. Dem Kabinett Cuno drückten die Namen Beder, Feinze und v. Rosenberg den den Stempel auf. Innerpolitisch werde es äußerst blutige Auseinandersetzungen geben. Cuno sei heute noch am Ruder und habe schon zweimal seine Demission angeboten. Keine Partei wolle den Mist austräumen. Cunos Politik sei bankrott. Es gebe nur eins: wer sich bankrott fühle, müsse liquidieren; wer nicht liquidiere, werde gezwungen und eines Tages müsse das Kabinett Cuno abtreten. Es werde der Kampf aus dem bürgerlichen Lager beginnen mit Gift, Dolch und Handgranaten. Man solle nicht annehmen, daß sich jemals ein Rapp-Butsch wiederholen werde, diesmal gebe es anders, eines Tages gebe das Gewehr los. Es sei nicht Zufall, daß in Leipzig und Dresden derartige Elemente angetroffen wurden, es sei nicht Zufall, daß der Reichswehr die Waffen abhandeln kämen. Die Rede Zeigners wird vom „Kämpfer“, dem kommunistischen Blatte, als ein Alarmruf bezeichnet, aber die Ausführungen Zeigners über die bedingungslose Aufgabe des Widerstandes an Rhein und Ruhr gehen selbst diesem Blatte, wenn auch nicht aus vaterländischen Gründen, zu weit und bezeichnet es als falsch, zur Aufgabe des passiven Widerstandes aufzufordern, damit tue man den Raubrittern der Industrie und des Junkertums den großen Gefallen. Es helfe zupacken, sofort zupacken, wenn ein Abstrich in den Abgrund verhindert werden soll. Woher Ministerpräsident Zeigner angesichts der letzten mannhaften Rundgebungen an Rhein und Ruhr, ausstehen zu wollen im Widerstande, den Mut nimmt zu seinen Ausführungen über diesen Punkt, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Dr. Zeigner berichtet.

In der „Sächs. Staatsztg.“ vom Montag veröffentlicht Ministerpräsident Dr. Zeigner eine Erklärung, in der er den Bericht des Sächsischen Volksblattes über seine Rede in Plantz berichtet. Zunächst sagt er, die Nummern des Sächsischen Volksblattes vom 19. und 20. Juni seien erst am Montag bei der Nachrichtenstelle eingegangen und er könne daher erst heute zu den Berichten Stellung nehmen. Das ist freilich ein großer Witz, das der Nachrichtenstelle widerfahren ist, daß gerade sie fünf Tage später, als die gesamte deutsche Presse Kenntnis von dem Berichte des Sächsischen Volksblattes erhielt. Dr. Zeigner sagt dann weiter, daß der Bericht des Sächsischen Volksblattes außer kleinen Ungenauigkeiten an einigen Stellen wesentliche Unrichtigkeiten enthalte. So habe er nicht ausgeführt: „Die Arbeiterschaft lehne den politischen Mord ab, während die untergehende bürgerliche Schicht zur Waffe greife.“ Er habe vielmehr ausgeführt: „Große Teile des untergehenden Mittelstandes hätten völlig das feilische Gleichgewicht verloren und sich dem äußersten Rechtsradikalismus in die Arme geworfen. Alle die Leute, die dann gegen Ergberger, gegen Rathenau, gegen Scheidemann zur Mordwaffe gegriffen hätten, entstammten dieser untergehenden bürgerlichen Schicht.“ Ferner habe er nicht ausgeführt, „es sei die höchste Zeit, den passiven Widerstand aufzugeben und bedingungslos zu Verhandlungen zu kommen.“ „Ich habe vielmehr“, so berichtet Dr. Zeigner diesen am bestigsten angegriffenen Satz seiner Rede, „hingewiesen auf die Vorklänge, die England, nach einem Bericht des Daily Telegraph, gemacht habe und die, nach meiner Auffassung, die Möglichkeit eröffnen würden, Frankreich an den Verhandlungstisch zu bringen. Wenn Frankreich zum Abschluß des von England gewünschten Waffenstillstandes bereit sei, dürfe man die englischen Vorschläge nicht ablehnen, sondern verhandeln.“ Und nun folgt in der Berichtigung in Klammern ein geschlossener Satz, der sich innerhalb der genauen Angabe der Worte, die der Ministerpräsident in Plantz gesprochen haben will, recht eigentümlich ausnehmen. Dr. Zeigner sagt nämlich: „(ob in diesem Zusammenhang das Wort „bedingungslos“ gefallen ist, kann ich nicht mehr sagen). Auf jeden Fall habe ich mich aber, genau, wie schon in der Regierungserklärung, gegen eine bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes und gegen Verhandlungsbereitschaft schlechthin ausgesprochen.“ Weiter berichtet Dr. Zeigner, „er habe nicht gesagt, Cuno's Politik sei bankrott, sondern er habe erklärt, ein erdrückend großer Teil des deutschen Volkes sei, infolge der Ereignisse der letzten sieben Monate, wie sie die Politik Cuno's mit sich gebracht hätten, am Ende der Kräfte. Das sei der Bankrott.“ Diese Dialektik macht dem Juristen Dr. Zeigner alle Ehre! Der Satz wird über diese Berichtigung den Kopf schütteln. Am Schlusse der Erklärung spielt Dr. Zeigner den starken Mann und schreibt: „Auf jeden Fall übernehme ich für die Richtigkeit meiner Ausführungen die volle Verantwortung und mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen den in einem Teil der bürgerlichen Presse eingenommenen Standpunkt wenden, daß der exponierteste Beamte des Staates Schweigen muß.“ Das hat auch noch niemand von den exponierten Beamten des Staates verlangt, wohl aber kann von ihm gefordert werden, daß er, wenn

er spricht, das Verantwortungsgefühl betätigt, daß die Regierung des Reiches und Deutschland in seiner größten Not von den exponiertesten Beamten des Staates erwarten darf. Am Schlusse seiner Erklärung klagt Dr. Zeigner darüber, daß ihm in den letzten Tagen wieder zahlreiche Drohbriefe auf den Tisch geworfen worden seien. Eigentümlich ist der Widerspruch, der zwischen der Berichtigung Dr. Zeigners und den Auskünften der Staatskanzlei klappt. Die letztere hat nämlich auf wiederholte Anfragen, ob der Bericht des Sächsischen Volksblattes über die Plantz'sche Rede Zeigners der Wahrheit entspreche, erklärt, die Rede sei richtig wiedergegeben, nur einige nebensächliche Redewendungen seien falsch aufgefaßt worden. Demnach scheint die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei doch wohl schon vor dem 25. Juni Kenntnis von dem Berichte des Sächsischen Volksblattes gehabt zu haben.

Wird der sächsische Ministerpräsident zurücktreten? Aus parlamentarischen Kreisen wird dem Teleskop-Sachsendienst geschrieben: „Wie wir von volksparteilicher Seite hören, besteht bei den bürgerlichen Parteien die Absicht, in der nächsten Sitzung des Landtages einen Mißtrauensantrag gegen den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner einzubringen mit dem Ziel, ihn zum Rücktritt zu zwingen, falls er nach seiner politischen Rede in Niederplantz nicht selbst das Verantwortungsgefühl aufbringt, sein Amt niederzulegen. Der Ministerpräsident eines Freistaates, der einer um die Existenz unseres Reiches und Volkes ringenden Reichsregierung derart in den Rücken fällt und Frankreich neues Material für seine Pläne an die Hand gibt, gefährdet damit nicht nur den Bestand des Reiches nach außen sondern auch nach innen. Den Gipfel der Verantwortungslosigkeit erklimmt der sächsische Ministerpräsident mit den durch nichts erwiesenen Ausführungen: Das Bürgertum werde den Kampf mit Gift, Dolch und Handgranaten beginnen und es werde zu äußerst blutigen inneren Auseinandersetzungen kommen. Das sächsische Volk wird durch solche Rebereten in eine Stimmung von Haß und Verfolgungswahn gesetzt, deren Folgen auf das Haupt Dr. Zeigners kommen. Wenn Sachsen als Inbustriestaat nicht jeden Kredit im übrigen Deutschland und im Ausland verlieren soll, ist es vor allem auch um der sächsischen Arbeiterschaft selbst willen nötig, daß ein Mann an die Spitze des Freistaates Sachsen tritt, der sich seiner hohen Aufgabe und Verantwortung gegenüber dem gesamten sächsischen Volk in Wort und Tat bewußt bleibt. Die sächsische Sozialdemokratie wird bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag Farbe bekennen müssen, ob sie die Verhältnisse in Sachsen im Sinne der kommunistischen Putschpolitik auf die Spitze treiben oder ob sie in Uebereinstimmung mit der übrigen deutschen Sozialdemokratie eine ruhige Aufbauarbeit der Republik nach demokratischen Grundsätzen will. Wie wir hören, wird sich auch der Reichstag mit der Forderung Dr. Zeigners beschäftigen.“

Zur Rede Dr. Zeigners. Die aufsehenerregende Rede Dr. Zeigners in Plantz bei Zwickau wird bemerkenswerterweise von der gesamten übrigen sozialistischen Presse weder verbreitet noch erörtert. Die bürgerliche Presse verurteilt einhellig mit scharfsten Worten die Ausführungen Zeigners und fordert das Reich auf, unverzüglich die Be-

stimmungen des Republikausgesetzes zur Anwendung zu bringen und weitere Schädigungen Sachsens und des Reiches durch Dr. Zeigner zu unterbinden.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Zur Erschießung Feldhoffs. Recklinghausen, 25. Juni. Zur Erschießung des Konditors Feldhoff durch französische Soldaten ist noch zu berichten. Der schwerverletzte Feldhoff wurde im Todeskampf hilflos auf der Straße liegen gelassen. Unter Stöhnen und Schreien wälzte sich der Niedergeschossene in der Straßennische. Der ganze Unfallplatz war von französischen Posten abgesperrt worden. Dem Publikum war es nicht möglich, Feldhoff vor dem Ableben irgend eine Erleichterung zu verschaffen. Erst eine Stunde nach Eintritt des Todes gelang es dem Publikum die Leiche Feldhoffs in eine benachbarte Konditorei zu bringen. Der herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen.

Betrunkene Franzosen beschließen Straßenpassanten Bochum, 25. Juni. In einer der letzten Nächte wurden in der Kortumstraße vor dem Jantarr-Theater von zwei betrunkenen Zivilpersonen etwa zehn Schüsse abgegeben. Die Passanten flüchteten in die anliegenden Häuser. Verletzt wurde niemand.

Eine neue Zeche besetzt. Stoppenberg, 25. Juni. Heute vormittag zwischen sechs und sieben Uhr ist die Zeche „Friederike-Ernestine“ von den Franzosen besetzt worden.

Französische Kriminalisten als Versammlungs-sprenger. Bochum, 25. Juni. In Feintrop wurde eine Dienstversammlung der Eisenbahner durch französische Kriminalisten gesprengt.

Vor neuen Massenausweisungen. Duisburg, 25. Juni. Eine neue große Ausweisung von 200 Eisenbahnerfamilien soll nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion am Mittwoch, den 27. Juni erfolgen.

Neueste Meldungen.

Die Aufnahme der Königsberger Kanzlerrede in Frankreich.

Paris, 26. Juni. Zu der Rede des Reichskanzlers in Königsberg wird von der „Viberte“ erklärt: Die Rede, die Reichskanzler Cuno gestern in Königsberg gehalten hat, entspricht seinen Gedanken. Er will, um sich zu entscheiden, zunächst wissen, wie die Alliierten sich ebenfalls verhalten werden. — Der „Temps“ nimmt die Rede zum Anlaß, um der deutschen Regierung die zwei Wege, die nach seiner Ansicht vor ihr liegen, klarzumachen. Auf der einen Seite verlangt er ein Arbeitsgesetz zur Wiederaufrichtung, die Streckung von Ausgaben, Steigerung der nationalen Produktion, Verständigung mit den Gläubigern Deutschlands, Hebung des Kredits im Auslande. Auf der anderen Seite entwirft das Blatt ein trübes Bild der dauernd steigenden Papiergeldinwertung mit allen bösen Folgen, für die er allein das Kabinett Cuno mit seiner Politik des passiven Widerstandes verantwortlich macht.

Am Ringelstein.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fr. Kisel.

Ein scharfer Blick slog ihr nach; ein genauer Menschenkenner hätte vielleicht darin einen leisen Schimmer von Wohlwollen entdecken können, besonders als das Mädchen ängstlich vorwärts die schwere Pflanzkiste leise hinter sich zu zog, doch war diese Regung offenbar eine rasch vorübergehende, denn sofort nahmen die Flügel wieder das verbissene Gepräge an, das das Element dieser Frau zu sein schien. Draußen im Vorplatz wurde Abschen von dem alten Christlan in Empfang genommen. „No, Resche“, flüsterte er ihr zu, „es is so ganz gut Gott, sie is net so dds, wie sie sich stellt, mer muß ihr nur näher kenne lerne! Sie hot ewe viel Unglück in Was hot sie Dich dann — ja, was hot sie Ihne dann gesehe?“ „Oh, Herr Christlan, sage Se nur Du zu mir, ich bin ja geze Ihne noch so e jung Ding“, bat Abschen. Wie ihr junges Herz gefallen; instinktiv suchte sie in dieser umgewohnt stehenden und frostigen Umgebung nach einem Menschen, an dem sie einen Anhalt in dem kommenden — sie hot es fest schon — schweren Leben haben konnte. „Gelt, Sie sage Du“, wiederholte sie darum nochmals schmelzhaft. „No, melnetwege, dann sag amer auch, Christlan.“ Dabei drückte er ihr die Hand und wiederholte seine vorige Frage. „Et, sie hot gesagt, ich soll, ich maas nit mehr wohn, ich man ins Terch gehe“, replizierte Abschen. „Ins Suteran werd sie gesagt hame“, lachte der Alte, „des is unne im Haus, deham ist ihr's en Keller mit Fenster nenne! Dds is die Kich, komm, mei Fraa kann Dir was Kräftiges zum Essen gewe.“ In der im Souterain befindlichen großen Küche, der behäbige von blanken Kupfergeschirr glänzten, war eine gebaute alte Frau an dem riesigen, aus Majolikaplatten gebauten Herde mit der Zurichtung des Abendessens beschäftigt. Die Hände an ihre Schürze wischend, trat sie dem Mädchen mit freundslichem Lächeln auf dem geröteten Gesicht entgegen, drückte ihm die Hand und ließ sie an dem schwarzen Eichenstisch, der einen Teil der Wand einnahm, niederlegen.

„So, also Du bist des nei Mädche“, begann sie, „no, es is recht, stell Dich nur an, dann werd Dir's schon bei uns gefalle. Du werst Hunger hame, gelt? No, warte e bißche, gleich is e bißche Gulasch fertig, oder willst de kleiner Kalbsniembrote? Der Messer hot heit e recht scheen Stuck geschickt.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie dann fort: „Christlan, hol doch dem Mädche e bißche was zum Trinke, es werd Vorsicht hame nach dem weite Weg. E Flasch Bier, Grotche, oder willst e Gläse Wein? Sags nur, Du brauchst Dich gar nit zu schenere.“ „Awer Madamche, ich bin des nit gewöhnt“, erklärte Abschen, „mir trinke deham als omwends noch em Effe noch e Schälche Kaffee.“ „Madamche nennst se mich“, kicherte die Alte, „drowe sitzt di Madam, Du darfst awer nit Madam, sondern Du mußt gnädig Fraa zu ihr sage.“ „Ja, des hot mir mei Bruder Schorsch schon gesagt, der war Vorsicht bei eme Hauptmann und hot de Krieg mitgemacht“, warf Abschen ein. „No ja, siehst Du, do bist Du jo gar nit so dumm, wie die annere Landpummernanze, wo wir als schon gehabt hame. Also zu mir sagst Du Christline und zu der Madam drowe gnädig Fraa.“ Ein zischender Ton vom Herde her unterbrach sie. „Hetzeh, bald wär mir das Fett imergeloffe“, rief sie, eine Kupferkasserole zur Seite schiebend, „do siehst Du, dabbele darf e Röhlin nit viel, die muß immer uff ihr Dippe gucke. So amer jetzt werd geße.“ Dabei entnahm sie einem mit Glasfenstern versehenen Eichenschrank Teller, Gabel und Messer, schnitt am Herde einige Stücke Fleisch von einem gewaltigen Braten, füllte Kartoffelstücke auf eine Schüssel und stellte alles vor die neu Eingetretene auf den Küchentisch. „So jege (gesegnete) Malzeit, loß Dir's gut schmecke. Wenn Du fertig bist, kannst Du noch mehr krieche, wenn Du noch Hunger hot. Dein Schälche Kaffee soll Dir nachher aach nit fehle, die vor Dir do warn, hame als Bier getrunke und konnte nit genug davon krieche.“ Eine elektrische Klingel schrillte. „Christlan, Du mußt enuff das Dhor uffmache“, mahnte die Köchin ihren Gemahl, „der Kutscher werd wohl wieder do sein.“ Christlan entfernte sich, und gleich darauf hörte man Hufgestamp und das Rollen eines Wagens. „Der muß die leere Schäs de ganze Mittag draus erumfahre“, erklärte Christline, „weil losst die junge Gail im Stall alles kurz und klaan schmeiße. Die gnädig Fraa

fährt fast gar nit mehr aus, ich mücht nur wisse, for was sie des schwere Geld for die Eckwibalsch, die Gail und for den Faulenzer von Kutscher weckschmeißt. Ja idt alles verkaufe. No es gehört ewe zu eme noble Haus.“ Jetzt machte sich die rebellige Alte wieder am Herd zu schaffen und begann den Tisch für die nach und nach eintreffende Dienerschaft zu decken. Außer Christlan und Christine, dem freundlichen Hausmehrpaa, gehörten noch ein Lakai, ein Kutscher, ein Stallburche, ein Hausknecht, sowie ein Küchenmädchen, die Beschleherin und ein Zimmermädchen zum Haushalt der Frau von Halbenwang. Die Gesellschaftsname der gnädigen Frau nahm ihre Mahlzeiten in ihrem im ersten Stock der Villa gelegenen Räumen ein. Abschen war als Beihilfe sowohl für die Beschleherin, wie auch für die alte Christline engagiert; zu ihrem Amte gehörte es vor allem, Ausgänge in die Stadt, Einkäufe ufm. dajelbst zu besorgen, Obliegenheiten, die ein recht abwechslungsreiches Leben versprachen. Die Neuegetretene wurde von Christline dem nach und nach zu Tisch erscheinenden Personal vorgestellt, wobei die gute Alte den Leuten empfahl, gute Freundschaft mit dem Mädchen zu halten, es nicht zu necken, wenn es sich im Anfang mit der ungewohnten Arbeit in Haus und Küche nicht zurechtfinden könne und so weiter. Das bescheidene Wesen und das hübsche Aussehen des jungen Mädchens machten auf die übrigen Hausgenossen sichtlich einen guten Eindruck, der sich auch in ermunternden Worten von allen Seiten äußerte. Abschen sahle das eigentliche Bangen, das sie beim Eintritt in dieses Haus ergriffen, immer mehr schwinden und beteiligte sich zuletzt munter an dem Gespräch der Schmausenden, von ihrem Dorfe und dessen schöner waldbeger Umgebung, vom Feldberg und Altkönig und allen Höhen erahmend, auf denen sie schon gewesen war, sodas eine Stunde wie im Fluge verrann. Jetzt mahnte Christline zum Aufbruch, worauf alle die Küche verließen, um sich in ihre Kammern zu begeben. Der Neuegetretene wurde von Rätchen, dem Stubenmädchen, ein hübsches Zimmerchen im zweiten Stockwerk des Hauses angewiesen, wo sich schon der vor einigen Tagen gefandte Schließkorb Abschens vorfand. Infolge des langen Marsches machte sich jetzt doch bei dem Mädchen eine gesunde Müdigkeit geltend; kaum lag sie im Bette und hatte ihr Abendgebet verrichtet, so fielen ihr die Augen zu, und auch die drausenden Klänge der Tannhäuser-Duvertüre, die aus dem Garten des nahen Kurhauses erklangen, vermochten sie nicht wach zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Denunzierte Studenten.

Berlin, 26. Juni. Unter dem Verdachte, den Anschlag auf die militarisirte Eisenbahnstrecke Garmersheim—Bauterbach verübt zu haben, sind am 23. Juni zwei Studenten der Landwirtschaft aus Augsburg von den Franzosen verhaftet worden. Die beiden Studenten kehrten am Sonnabend abend in Garmersheim ein. Ein deutscher Dienstmann denunzierte die Studenten bei der französischen Kriminalpolizei. Die Franzosen umstellten darauf den Gasthof mit einer Abtheilung von 16 Marokkanern mit aufgepflanzten Seitengewehren, während etwa 15 französische Gendarmen den Gasthof besetzten. Die beiden Studenten wurden einem Verhör unterzogen, wobei sie mißhandelt wurden. Da sie sich jedoch ausweisen konnten, wurden sie am Sonntag ins unbesetzte Gebiet abgeschoben.

Der Aetna am Ende seiner Kraft.

Die Lage im Aetnagebiet hat sich gebessert. Die Erdbeben haben nachgelassen. Das Städtchen Lingua Cloffa scheint außer Gefahr zu sein, weil festgestellt

werden konnte, daß der Vulkan am Ende seiner Tätigkeit steht. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 60 000 angegeben. Der Materialschaden, der durch den Ausbruch des Aetnas bisher angerichtet worden ist, wird auf insgesamt 70 Millionen Lire geschätzt.

Dollarstand am 26. Juni mittags: 126 315.—

Dresdner Produktenbörse vom 25. Juni.

(Amtliche Notierungen.)

Weizen 245—255000, ruhig. Roggen 165—170000, ruhig. Sommergerste, sächsl., 175—185000, ruhig. Hafer, guter, 164—170000, ruhig, geringer 154—163900, ruhig. — Mais, mixed, 185—195000, ruhig; La Plata 200—205000, ruhig. Wicken 190—198000, ruhig; Lupinen, blaue 165—180000, ruhig, gelbe 225—250000, ruhig, bestdigite 60—100000, ruhig. Pelusken 185—195000, ruhig. Erbsen 190—200000, ruhig. Trodenstängel 63—68000, ruhig. Zuderstängel 75—90000, ruhig. Kartoffelflocken 135—140000, fest. Weizenkleie 95 98000, fest. Roggenkleie 98 100000, fest. Weizenmehl 380 bis 415000, fest. Roggenmehl 240—255000, fest.

Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Kaffee, Mehl, Erbsen, Wicken, Pelusken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongfrei Dresden.

Sport Turnen Spiel

Handball.

Sonntag, 24. Juni: Oberlichtenau 1. — Großröhrsdorf 1. 0 : 0.

Voraussichtliche Witterung.

Donnerstag: Trocken, meist heiter, etwas wärmer. — Freitag: Ziemlich heiter, trocken, ziemlich warm. Es droht wieder Vetterumschlag.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsniz.

Ober- und Niedersteina. (Schulkommunionen.) Die für Mittwoch angelegten Schulkommunionen müssen auf Sonnabend verlegt werden.

Der Vortrag über

„Die sächsische Wucherverordnung und die Kontrollauschüsse“

findet entgeltlich

am Donnerstag, den 28. Juni 1923,

abends punkt 8 Uhr

im Hotel „Grauer Wolf“

statt. Alle Handels- und Gewerbetreibenden sind mit ihren Frauen zu diesem äußerst wichtigen Vortrage eingeladen.

Edeka-Großhandel e. G. m. b. H.

Pulsniz.

Radfahrer-Klub „Phönix“.

Donnerstag, den 28. Juni

Wander-Abend mit Tänzchen „Waldfchlößchen“.

Alle Mitglieder werden nur hierdurch herzlichst eingeladen.

Ein lohnender Ausflug

ist immer nach Elstra.

Im Ratskeller

gemütliche Räumlichkeiten.

Landes-Lotterie-Lose

wieder eingetroffen.

Max Greubig.

Ein Waggon schönes, kerniges

Stokkholz

ist eingetroffen.

Adolf Philipp.

Säcke und Packleinwand

gebrauchte, auch zerrißene, kleine und große Posten kauft Sackeinkaufst. Dresden-A., Tel. 27960 Ziegelstr. 63. Vergüte die Bahnfahrt.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfalbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau), W. Heusinger, Dresden, 1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof. 2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt u. Neumarkt.

Schafwolle

kauft von Landw. u. Händlern Auf Wunsch tausche auch geg. Strickwolle u. Stoffe Wollzentrale Dresden, Grunauerstraße 22 I

Abzüge des Fahrplanes

erhältlich in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Flechte

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer flechtigen behaltet. Kein gelundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Selbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Selbe ist tausendmal wert. G. B. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Verloren

Gold. Manschettenknopf verloren. Geg. Bel. abzug. Polizeiwache.

Gebrauchte Rifen

kauft jederzeit zu höchsten Tagespreisen

C. G. Kuring.

Stellen-Angebote

Maurer

sucht für dauernde Beschäftigung Baumeister Söhnel, Ohorn.

Perfekte Stenotypistin

besähigt nach Diktat den Schriftwechsel zu erledigen, sofort gesucht. August Brückner.

Stellengejuche

Junger Kontoeist sucht sofort Stellung. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Preiswertes Angebot! Guterhaltene, geb. starke Scheiben-Büchse (System Gebr. Weismange) zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erkf. Wochenbl.-Gesch.-St.

1 Glaschrank, 1 Sofa-tisch (oval), 1 Nähstich zu verkaufen Vollung 2f.

Deutscher Pinscher

schwarz, 38 cm hoch, 1 Jahr alt, zu verkaufen. W. Weyland, Königsbrücker Str.

Rühe Saug-fohlen

Ein Transport hochtagender u. frischmelkender sowie ein belgisches Saug-fohlen und ein starkes

Arbeitspferd

siehe preiswert zum Verkauf Gotth. Herrlich, Bischoheim.

Uchtung! Hausfrauen Uchtung!

1000 bis 2000 M

zahle ich diese Woche für ein Kilo Lumpen, sowie für Altpapier, Altmetall und Alteisen die allerhöchsten Tagespreise.

Selma Freudenberg, Kapellgartenstraße 233 K.

Stallung

für zwei Pferde, Futterboden und evtl. Lagerraum zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Briefbogen, Mitteilungen Briefumschläge

fertigen billigs! E. L. Försters Erben.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos C. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsniz.

Joseph Max Jansky

zuteil geworden sind, drängt es uns, allen herzlich zu danken. In tiefer Trauer Pulsniz, Anna verw. Jansky 26 Juni 1923. nebst allen Hinterbliebenen

Frau verw. Emma Schieblch geb. Pein.

Sonntag nachmittag verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Pulsniz. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ein sanfter Tod beschloß das arbeitsreiche Leben unseres lieben, treusorgenden Vaters

des Gemeindevorstandes Robert Emil Schäfer.

Schmerzerfüllt zeigen dies teilnehmenden Freunden und Bekannten an

Ohorn, den 24. Juni 1923

die tieftrauernden Kinder.

Dis Beerdigung erfolgt Mittwoch, 27. Juni, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Offeriere billigst aus frischen Sendungen:

- Kalkstickstoff (17%)
- Ammon.-Sulf.-Salpeter (27%)
- Chlorkalium (52%) • Kalisalz (42%)
- Rainit (15%)
- Prima helle Malzkeime
- Palmkernschrot • Leinmehl
- Kartoffelflocken • Kartoffelwalzmehl
- Roggenkleie • Weizenkleie

Zur Herbstsaat empfehle:

Pelusken o Wicken o Erbsen

G. Bombach, Pulsniz

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich

Das Meisterschaftssystem d. deutschen Sprache

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Diktationen, Rechnungen, Schulheften, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des Werkes 6000 Mark in elegantem Aufbewahrungskasten.

Kann gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages bezogen werden durch die

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.